

1948/56

Vernehmung des früheren Parteiamtsleiters
Gerhard UTIKAL durch R. KEMPFER
am 2. April 1947 von 10.00 - 10.30 Uhr.

Stenographin: Irmtrud Maurer-Lang.

1. Fr.: Vorname?
- A.: Gerhard.
2. Fr.: Zuname?
- A.: UTIKAL.
3. Fr.: Geboren?
- A.: 16.4.1912.
4. Fr.: Wo?
- A.: Friedrichstraße, Kreis Oppeln.
5. Fr.: Waren Sie im Rosenberg-Ministerium?
- A.: In der Parteidienststelle Rosenberg.
6. Fr.: Von wann bis wann?
- A.: 1.2.36 - 31.7.36 und 1.7.37 - 8.5.45.
7. Fr.: Sie waren ein Vertrauter Alfred Rosenbergs?
- A.: Ich war ein Amtsleiter.
8. Fr.: Waren Sie ein Vertrauter Alfred Rosenbergs? Ja oder nein?
- A.: Ja.
9. Fr.: Sie waren ein gläubiger Anhänger des Nationalsozialismus?
- A.: Ja.
10. Fr.: Sie haben nie etwas getan, was gegen die nationalsozialistische Idee war?
- A.: Nein.
11. Fr.: Sie haben an die Theorien des Nationalsozialismus geglaubt?
- A.: Ja.
12. Fr.: Sie haben gedacht, man könnte sie in die Tat umsetzen?
- A.: Ja.
13. Fr.: Stehen Sie heute noch zu den Theorien?
- A.: Nein. Sie sind gescheitert.
14. Fr.: Sie können mit mir ganz offen sprechen und wenn Sie etwas nicht sagen wollen, sagen Sie es mir ruhig.
- A.: Jawohl.
15. Fr.: Das ist die beste Basis, auf der wir uns unterhalten können.
- A.: Ich fühle mich an keinerlei Seite gebunden. Durch den Zusammenbruch ist alles erledigt.
16. Fr.: Sie gehören auch nicht zu der Gruppe der Leute, die von nichts gewusst haben will.
- A.: Ich stehe zu den Befehlen, die ich bekommen habe; natürlich unter der Voraussetzung, weil ich geglaubt habe, dass die ganze Auffassung und der Einstellung richtig ist. Ich möchte darauf hinweisen, dass ich von der Schulbank herunter in diese Idee hineingekommen bin.
17. Fr.: Ihr Name kommt in den Akten Rosenberg hunderte Male vor.
- A.: Das kann ich mir denken.
18. Fr.: Waren Sie der zweite Mann nach ihm?
- A.: Nein. Der zweite Mann war Dr. STELLBRECH.
19. Fr.: Ich meine nicht formell, sondern im Ansehen.
- A.: Das ist nicht so ohne weiteres zu entscheiden.

20. Fr.: Sie sind das erste Mal vernommen worden?
A.: Ich bin in Oerursel vernommen worden. Hier noch nicht.
21. Fr.: Wann sind Sie verhaftet worden?
A.: Am 15.11.45.
22. Fr.: Waren Sie die ganze Zeit in Haft?
A.: Ja.
23. Fr.: Was sind Sie gefragt worden?
A.: Ich bin ueber die Disnatstelle Rosenberg nicht gefragt worden. Es wurde festgestellt, dass ich Leiter des Zentralstabes war. Ueber Einzelheiten wurde ich nicht gefragt.
24. Fr.: Wieso hatte ROSENBERG diese furchtbaren Verbrechen im Osten mitgemacht?
Erklaeren Sie das psychologisch.
A.: Ich kann es nur so erklaren, da er eine unbedingte Treue zum Fuehrer hatte und dass er nicht die Kraft besessen hat, sich mit seinen eigenen Ideen durchzusetzen. Alles Wesentliche ist gegen seine eigene Auffassung geschehen.
25. Fr.: Sie meinen, gegen sein urspruengliches besseres Wissen hat HITLER die Dinge befohlen?
A.: Ja.
26. Fr.: ROSENBERG hatte nicht die Kraft, sich HITLERS Politik zu widersetzen?
A.: Nein. ROSENBERG war Wissenschaftler, Philosoph, Schreibtischmann.
27. Fr.: Wenn nun als Folge der Schreibtischarbeit Millionen von Toten auf der Strecke bleiben?
A.: Das ist unverantwortlich. Ich selbst bin erschuettert gewesen. Ich hatte nicht geglaubt, dass ROSENBERG in einzelnen ueber diese Dinge Bescheid gewusst hat. Er muss es aber gewusst haben. Ich erinnere mich sehr genau an eine Aussprache 1942. Da bin ich auf die sehr willkuerliche Herrschaft von KOCH in der Ukraine aufmerksam gemacht worden. Da bestanden viele Gegensatze zwischen ROSENBERG und KOCH.
28. Fr.: Sie koennen das aufschreiben?
A.: Jawohl.
29. Fr.: Waren Ihnen diese im Guten begangenen Verbrechen nicht furchtbar?
A.: Ja. Wir hatten sehr viele schlaflose Naechte. Wir haben diese Dinge einfach nicht begriffen. Wir waren der Auffassung, dass das eindeutige Verstoesse gegen den Nationalsozialismus waren.
30. Fr.: Nun stelle ich an Sie eine Frage, die vielleicht etwas merkwuerdig klingt. Warum haben Sie das alles mitgemacht und nicht den Kram hingeschmissen?
A.: Ich kann nicht sagen, dass ich mitgemacht habe. Ich habe immer Opposition gemacht. Ich habe geglaubt, dass es moeglich sein muesse, dass sich das Positive und Gute einmal durchsetzt. Wir ueberlegten uns, wo eigentlich die Fehler liegen. Ich war mit meinen Kameraden in dem Irrtum begriffen, dass der Fuehrer selbst nicht diese Wahnsinnsauffassung haben kann.
31. Fr.: Wer hat sie gehabt?
A.: BORMANN.
32. Fr.: Es sind Morde in allen Ministerien angedacht worden.
A.: Davon weiss ich ueberhaupt nichts. Mir ist auch nicht bekannt, dass das Geheimministerium Morde angeordnet hat.
33. Fr.: Wussten Sie nicht, dass die Juden abtransportiert wurden?
A.: Sie wurden im Generalgouvernement beschaeftigt.
34. Fr.: Sie wussten, dass es anders war?
A.: Nein. Dass dabei durch Unzaehlichkeiten usw. welche unkommen waerden, war zu befuerchten.
35. Fr.: Warum befuerchten? Ich kenne den "Mythos des 30. Jahrhunderts".
A.: Morde wollte ROSENBERG nicht.

- 36. Fr.: Das ist aber geschehen. Aus Versehen oder Unachtsamkeit?
A.: Das war kein Versehen. Das ist, wie es sich herausstellte, befohlen gewesen. Es bestanden zwischen ROSENBERG und HITLER viele Meinungsverschiedenheiten ueber die Durchfuehrung von Massnahmen.
- 37. Fr.: Wann haben Sie zum ersten Mal erfahren, dass man Russland angreifen wird?
A.: Durch den Rundfunk.
- 38. Fr.: Sie wissen, dass Ihr Chef daran gearbeitet hat?
A.: Nein. Das hat sein Stabeleiter nicht gewusst.
- 39. Fr.: Sie haben die Sache bearbeitet?
A.: Nein.
- 40. Fr.: Ist es falsch, wenn ich sage, dass der Einsatzstab ROSENBERG letzten Endes auf einen Massendiebstahl hinausgekommen ist?
A.: Das trifft nicht zu.
- 41. Fr.: Was war das denn?
A.: Das war eine Sicherstellung von Material, das treuhänderisch verwaltet wurde. In einem Friedensvertrag waere entschieden worden, wie es verwaltet wird.
- 42. Fr.: GOERING wollte alle Sachen wieder zurueckgeben, die man aus den Safes geholt hat?
A.: GOERING wollte von den sichergestellten Sachen fuer seine Zwecke kaufen. Jedes einzelne Stueck ist von einem Franzosen taxiert worden. Die Bezahlung ist nicht ausgefuehrt worden.
- 43. Fr.: Warum hat man die Safes aufgeknackt? Um sicherzustellen?
A.: Laut Fuehrerbefehl sollte der juedische Kunstbesitz aus Frankreich sichergestellt werden.
- 44. Fr.: Koennen Sie alles beschweeren, was Sie hier sagen?
A.: Ja.
- 45. Fr.: Sie wissen, was GOERING an ROSENBERG geschrieben hat? Ueber die Abgabe von 15 - 20 % der Beute?
A.: Das hoere ich zum ersten Mal, dass eine Forderung vorhanden war.
- 46. Fr.: Das waren ROSENBERGS Affairen?
A.: Ich moechte erlautern, die ganze Kunstaktion ging nicht von ROSENBERG sondern von GOERING aus.
- 47. Fr.: Sie hatten die Befehle von GOERING?
A.: Ja, schriftlich.
- 48. Fr.: Hat Frau GOERING etwas bekommen?
A.: Ich weiss es nicht. Dr. LOOSE weiss darueber Bescheid, den ich zuletzt in Dachau gesehen habe.
- 49. Fr.: Schliesslich ist eine grosse Stehlerci herausgekommen - auf deutsch gesagt.
A.: Es ist festgestellt worden, dass die sichergestellten Sachen ordnungsgemass verwaltet worden sind.
- 50. Fr.: Nein, keine Spur.
A.: Die Kunstkommission hat es festgestellt, die die Sachen 1940 untersuchte.
- 51. Fr.: War das ein Kunstschatzunternehmen?
A.: Ja. Kunstgegenstaende wurden vor Kampfhandlungen geschuetzt.
- 52. Fr.: Vor dem Einfluss der Eigentuemern.
A.: Die Eigentuemern waren ja garnicht mehr anwesend.
- 53. Fr.: Man musste sie vor den Eigentuemern schuetzen.
A.: Es war ein Befehl des FUERHERRS, Kunstgegenstaende sicherzustellen. Die Initiative ging von GOERING aus.
- 54. Fr.: Das war eine grosse Raubaktion.
A.: Man kann es nachtraeglich so nennen.
- 55. Fr.: Das war von Ihnen aus nicht so gedacht?

- A. : Wir haben uns niemals als Kacuber gefuehlt. Wir waren der Meinung, dass die Funktion gesetzmaessig ausgeuehrt wurde.
56. Fr. : Wenn der FUERER Morde befiehlt, sind das dann keine Morde?
A. : Ja.
57. Fr. : Wird Diebstahl weniger, wenn er von einem Fuehrer befohlen wird?
A. : Nein.
58. Fr. : Was haben Sie gelernt?
A. : Abitur. Dann habe ich ein Jahr subaueuse auf dem Bauernhof bearbeitet.
59. Fr. : Sie waren Parteifunktionaer, auf dem Gebiete der Weltanschauung.
A. : Ich war Parteiverwaltungsbeaueuter. Ich war in der Dienststelle Rosenberg. Ich wurde aber erst 1941 vortragsberechtigt.
60. Fr. : Wo waren Sie 1938?
A. : 1938 war ich in der Reichsstelle zur Foerderung deutschen Schrifttums. Das war eine Einrichtung der Stiftung "Rosenberg".
61. Fr. : Erinnern Sie sich an den NIMMOELLER Prozess?
A. : Mir ist bekannt, dass NIMMOELLER verhaftet und im Konzentrationslager war. Ueber den Prozess weies ich nichts.
62. Fr. : DOENKELS wollte NIMMOELLER umbringen lassen und ROSENBERG war dagegen.
A. : Das waere moeglich.
63. Fr. : Sie haben an ROSENBERG geglaubt?
A. : Er war ein sehr kluger Mann.
64. Fr. : War er faszinierend?
A. : Er war persoenlich sehr sauber und anstaendig.
65. Fr. : War der FUERER faszinierend?
A. : 1933, als ich auf der Reichsfuehrerschule war, wurde der ganze Lehrgang dem FUERER vorgestellt. Das war das einzige Mal, dass ich den FUERER persoenlich traf.
66. Fr. : Wie gross war Ihr Gehalt?
A. : Zuletzt hatte ich 1000 RM im Monat.
67. Fr. : War das alles?
A. : Ja.
68. Fr. : Warum hat ein Mensch wie Sie nur 1000 RM bekommen? Ich frage Sie als Sachverstaendiger.
A. : Ich fachte mich fuer meine Arbeit gut bezahlt. ROSENBERG hat zu seinem 50. Geburtstag ein grosses Geldgeschenk erhalten, was ihm sehr peinlich war.
69. Fr. : Hat er etwas davon abgegeben? z.B. an seine Mitarbeiter?
A. : Nein.
70. Fr. : Das waere aber nett gewesen.
A. : Demen hat niemand von uns gedacht.
71. Fr. : Sie sind ein alter Parteimann. Ich nehme an, Sie machen keinen Hohnspokus.
A. : Ich stehe zu meinen Werten.
72. Fr. : Die Sache ist schief gegangen.
A. : Das ist mein persoenliches Pech.
73. Fr. : Die Minister sagen jetzt, sie seien nur Brieftraeger gewesen.
A. : Traurige Minister. Wenn ich bei ROSENBERG nur Brieftraeger gewesen waere, dann waere ich eben ausgetreten. Ich stehe fuer meine Sache ein.
74. Fr. : Sind Sie in Einzelhaft?
A. : Mit Herrn PLEIGER. Er war Leiter der Hermann Goering-Werke. Er ist derselben Meinung wie ich. Wir stehen fuer unsere Dinge ein. Wir sind nicht in die Partei eingetreten um eine Position zu erreichen. Wir glaubten, der Nationalsozialismus ist die beste Form fuer das deutsche Volk. Ich habe es persoenlich abgelehnt, in's Ost-Ministerium einzutreten.
75. Fr. : Schreiben Sie bitte auf, was von Interesse ist. Scheuen Sie sich nicht zu schreiben, was an der Sache schlecht war und was gut.

- A. : Ich bin Ihnen sehr dankbar, wenn ich das tun darf. Ich moechte mich abschliessend ueber diese Dinge noch einmal befassen.
76. Fr.: Sie wissen, dass die Sachen fair sind.
- A.: Ich bin sehr froh, darueber schreiben zu koennen. Es ist manches dabei, was nicht sehr angenehm und sehr schoen war. Ich bin der Meinung, dass es fuer eine spaetere Beurteilung notwendig ist, die Dinge so aufzureichnen, wie sie eben waren.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrog. v. 4.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation-Nr. 831

Vernehmung des Gerhard UTIRAL
am 4. April 1947, von 14.00 - 15.00 Uhr
durch Hr. SCHWEIDER
Anwesend Herr BOGERT
Stenographin: Marg. FORTKY

1. Fr. Sie heißen ?

A. UTIRAL.

2. Fr. Ihr Vorname ?

A. Gerhard.

3. Fr. Sind Sie hier schon vernommen worden ?

A. Ja wohl.

4. Fr. D am sind Sie sich bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen ?

A. Ja wohl.

5. Fr. Um dieses Protokoll komplett zu machen, wollen Sie noch die vornehmlichsten Punkte Ihres Lebenslaufes angeben ?

A. Ich bin am 15.4.1912 in Friedrichsgraben Krs. Oppeln/Schlesien geboren.
Von 1918 bis 1924 besuchte ich die Volksschule in Ulberendorf Krs. Goldberg/
Hierschlesien. Von 1924 bis 1932 besuchte ich das Realprogymnasium in Goldberg
mit Abitur. Arbeitete im Hof des Vaters. Ab 24.4.1933 war ich Kreisfachgruppen-
leiter der NSDAP in Heinsau. Ab 1.2.1934 Gesch.-Fachlehrer im Unterges. Schu-
lungsgast in Liegnitz. Ab 1.10.1934 bis 31.10.1935 Gesch.-Fachlehrer im Gau-
schulungsgast in Breslau. 1.11.1935 bis 31.1.1936 Hilfsangestellter in der Pro-
vinsiallebensversicherungsanstalt in Breslau. Von 1.2.1936 bis 31.7.1936 Mitar-
beiter in der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, Berlin.
Von 1.8.1936 bis 31.6.1937 Leiter der Abteilung Rednervermittlung in der Haupt-

abteilung Schulung im Reichsbund der Beamten in Berlin. Vom 1.7.1937 Leiter der Hauptstelle Aussendienst und Organisation im Amt Schriftungspflege beim Reichsleiter Rosenberg und Leiter der Hauptstelle Organisation und Aussendienst im Amt und Reichsstelle zur Foerderung des deutschen Schriftentums. Das war eine Planstelle bis 31.12.1941. Vom 20.2.1940 bis 9.10. 1940 Schutze im i.Inf.Ers.Batl. 169 zu Frankfurt/Oder. Ab 10.8.1940 Mitarbeiter im Einsatzstab Rosenberg in Paris. Ab 1.1.1941 stellvertretender Stabsfuhrer. Ab 1.4.1941 Stabsfuhrer des Einsatzstabes ROSENBERG. Dienstsitz war bis 15.2.1941 in Paris und von diesem Zeitpunkt ab in Berlin. Ab 1.2.1942 war ich gleichzeitig Leiter des Zentralamtes der Verteidigungsstelle ROSENBERGS und dabei zustandig fuer Organisation, Personal und Geschaeftsfuehrung. Beide Funktionen als Stabsfuhrer und Leiter des Zentralamtes bis 6.5.1945. Mein letzter Parteidienstgrad war Reichsamtaleiter und Bereichsleiter. Das bin ich zu 20.2.1942 geworden.

6. Fr. Wann sind Sie in die Partei eingetreten ?

A. Am 1.12.1931.

7. Fr. Ihre Parteinummer ?

A. Ich glaube No. 873117.

8. Fr. Sind Sie bei irgendwelchen anderen Gliederungen der Partei gewesen ?

A. Ich war von April bis etwa August 1932, SA Wann.- Ich war auch noch Mitglied der NSV und der Deutschen Arbeitsfront.

9. Fr. Wie wuerden Sie den Einsatzstab ROSENBERG beschreiben, aus was hat er bestanden und welche Aufgaben hatte er ?

A. Der Einsatzstab ROSENBERG war eine Kriegseinrichtung, die geschaffen wurde zur Durchfuhrung von Buchererbefehlen. Die Aufgabe war Sicherstellung von Material zur geistigen Bekampfung des Gegners. Sie erstreckte sich auf Sicherstellung von Bibliothek und Archiv-Material aus Freimaurer-Logen und aus juedischen Besitz. In diesem Rahmen wurde die Arbeit durchgefuehrt in Frankreich, Belgien, Holland,

Griechenland und Jugoslawien. In Frankreich war auf Veranlassung des Reichsmarschall GOERINGs noch die Sicherstellung von Kunstschatzen aus juedischen Besitze, Aufgabe des Einsatzstabes. Die Kunstschatze wurde jedes einzelne Stueck von Historikern wissenschaftlich inventarisiert und jedes einzelne Stueck fotografiert. Diese Gegenstaende wurden dann auf Befehl des Fuehrers nach dem Schloess Neuschwanstein verbracht. Jede Verwendung oder Vererbung der Kunstschatze mit Ausnahme von beschaedigten Werken war verboten. Eine Entscheidung ueber die Verwendung der sichergestellten Kunstschatze sollte nach Kriegsschluss erfolgen. Naecheres darueber hatte sich der Fuehrer persoenlich vorbehalten. Die Sicherstellung der Bibliotheken und Archive waren ebenfalls in treuhaenderische Verwaltung uebernommen worden. Sie standen jedoch den verschiedenen Aemtern der Dienststelle des Reichleiters ROSENBERG und der Hohen Schule, die unter Leitung von ROSENBERG, im Aufbau begriffen war, zur wissenschaftlichen und geistigen Auswertung zur Verfuegung. Besichtigungsrecht ueber die sichergestellten Bibliotheken und Archive sollten im Friedensvertrag geregelt werden.

Ab 1.9.1941 arbeitete der Einsatzstab ROSENBERG auch im Osten, ebenfalls auf Grund des Fuehrerbefehls mit dem Ziel der Sicherstellung von Material zur geistigen Bekampfung des Gegners. Der Auftrag erstreckte sich nicht auf Kunstschatze. Da das Material im Osten nicht aus juedischen Privatbesitz war, sondern aus oeffentlichen Bibliotheken und Archiven entnommen wurde, war es so umfangreich, dass zur Loesung der Aufgabe eine Beschruekung des Auftrages arbeitsmassig notwendig war. Es wurde das Ziel gestellt, dass der Einsatzstab in Bibliotheken und Archiven der Sowjet-Union, all das Material feststellen sollte, was geeignet war, den Bolschewismus und die sowjetische Lebensauffassung so darzustellen, wie es in Wirklichkeit ist, unabhueangig von einzelnen Meinungen oder Propagandaauffassung usw. Um diese Aufgabe zu erfuehlen, wurden die Standard-Werke der kommunistischen Partei, sowie alle Lebenssparten innerhalb des russischen Volkes aus den Bibliothe-

ken entnommen und zu einer Ostbucherei in Ratibor aufgestellt. Die Ostbucherei umfasste etwa 100000 Titel, es waren noch mehrere 100000 Duplikate vorhanden. Unter Einsetzung von sprachlichen und sonstigen Fachmännern und unter Hinzuziehung von russischen und ukrainischen Wissenschaftlern, wurde an Hand der Bibliothek und des gesicherten bzw. sichergestellten Materials, etwa 600000 Ausarbeitungen zu den verschiedensten Problemen, z.B. Landwirtschaft, Kultur und Erziehung, Wissenschaft, das Problem der Industrialisierung usw. erstellt. Diese 600000 Ausarbeitungen waren bei Schluss des Krieges in Staffeln gelagert und eine Zeitschrift davon auf Schloss Frauenberg Kra. Liesen/Steiermark. Die aus Frankreich sichergestellten Kunstschätze wurden mit der vollständigen Katothek und Photothek den alliierten Truppen uebergeben. Es waren ausdrecklich von ROSENBERG Anweisungen vorhanden, nichts von dem Material zu vernichten, unabhaengig welcher alliierten Macht das Material in die Haende fallen sollte. Diese Anweisung von ROSENBERG wurde durchgefuehrt, trotz einer gegenteiligen Anweisung von Reichsleiter BORMANN, wonach das Material vernichtet werden sollte und wobei von Gauleiter KUGUBER aus Linz, ein Verbot bei Todesstrafe bestand, irgend ein Material des in seinem Gebereich gelagert war, zu evakuieren, um eine Vernichtung zu verhindern. Es muss noch ergaenzt werden, dass bei der steigenden Luftgefahr, auch im Raum Fussen ein grosser Teil der wertvollsten Kunstgegenstaende, auf Befehl des Fuehrers, von dort in ein Bergwerk in der Naehc von Bad Aussee, verlagert wurde.

10. Fr. Was war das Verhaeltnis zwischen dem Einsatzstab und dem Ostministerium ?

A. Das war ueberhaupt kein Verhaeltnis. Das Ostministerium war die staatliche Verwaltungsteile fuer diese Gebiete und der Einsatzstab Ost war eine rein parteiliche Einrichtung, die nicht fuer das Ministerium arbeitete, sondern ebenfalls fuer die Parteidienststellen ROSENBERGs.

11. Fr. Um das Ziel zu erreichen, im Osten muss es doch eine Zusammenarbeit gegeben haben?

A. Ja, die war gegeben in der Personal-Union. Um die Arbeitsmoeglich^{keiten} im Osten zu

schaffen, gab ROSENBERG in seiner Eigenschaft als Minister, Anweisungen an die Reichskommissare, dass sie den Einsatzstabes Arbeitsmöglichkeiten geben und dass dem Einsatzstab genehmigt wird, das Material was fuer seine Arbeit erforderlich war, aus den Bibliotheken und Archiven zu nehmen.

12. Fr. Dieser Stab hatte die politischen Aufgaben in Ostern zu machen ?

A. Die Aufgaben hatten wir nicht.

13. Fr. Vom Gesamtministerium hat der Leiter des politischen Fuehrungsstabes grosses Interesse daran gehabt. Inwiefern war BERGER an dieser Sache interessiert ?

A. Garnicht. Ich habe mit BERGER nie darueber gesprochen. Interessiert an diesen Dingen war LIEBRANDT. Der hatte angeregt, dass der Einsatzstab diese Arbeit machen sollte. Er hat auf die Art und Weise der Arbeit keinen Einfluss genommen. Es war eine voellig getrennte Arbeit. Wir haben sie auch nicht so sehr als die Aufgabe des Gesamtministeriums angesehen.

14. Fr. Aber deswegen muss es doch sehr wichtig fuer den politischen Fuehrungsstab gewesen sein dieses Material zur Verfuegung zu halten ?

A. Das hatten wir nur Verfuegung gehabt. Wir hatten aus unserer Bibliothek Bücher entliehen. Ich habe auch einen Mitarbeiter der Presse und Propagandaabteilung des Gesamtministeriums zur Verfuegung stellen muessen, der gewisse Dinge erlaeuert hat auf Grund seiner Sprachkenntnisse.

15. Fr. Welche Rolle hat der politische Fuehrungsstab von BERGER gehabt mit der Evakuierung von Kunstschatzen in Ostern ?

A. Das weisse ich nicht. Etwas ist mir in Erinnerung. Der Einsatzstab ist in zwei Faellen mit eingesetzt worden und zwar einmal, da wurden Kunstschatze, die in Riga gelagert waren und soweit ich unterrichtet bin, dahin zurueckgebracht wurden aus dem Frontgebiet. Ich kann nicht sagen, wieviel es gewesen sind, darueber musste Herr SCHULZ Bescheid wissen, der war fuer alle Kunstfragen verantwortlich im Gesamtministerium.

16. Fr. Wie ist der Vorname von SCHOLE ?

A. Robert SCHOLE.

17. Fr. Wo ist er jetzt ?

A. In einem Lager in Bayern.

18. Fr. Wo ist er zu Hause ?

A. Er stammt aus Bochum, gewohnt hat er in letzter Zeit in Berlin. Er ist verantwortlich gewesen fuer die ganzen fachlichen Aufgaben der Sicherstellung der Kunstschätze im besetzten Gebiet.

Ich selbst war fuer die Organisation und Geschäftsfuehrung, aber fuer keinerlei fachlichen Gebiete.

19. Fr. Hier habe ich einen Brief von einer Abteilung des Fuehrungsstabes -Politik-, gerichtet an den Chef des Fuehrungsstabes; es handelt sich um die Kunstschätze.

A. Ja.

20. Fr. Sie koennen ihn selbst lesen.

A. Da kann ich leider nichts sagen, mit solchen Dingen sind wir nicht befasst worden.

21. Fr. Jedenfalls hat der Fuehrungsstab Interesse gehabt ?

A. Sicher, das war aber nicht unsere Aufgabe. - Es war urspruenglich 1941, da wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht sinnvoll sei, dass der Einsatzstab ROSENBERG mit der Sicherstellung von Kulturgueteren im Osten beauftragt werden sollte. Das war nur der Plan von ROSENBERG und es sollte eine zentrale Stelle gegruendet werden zur Erfassung und Beratung von Kulturgueteren im Osten.

Spaeter wurden diese Dinge von der Kulturabteilung uebernommen, die die Aufsicht darueber hatte.

22. Fr. Und ausserhalb Ihrer Dienststelle, was wissen Sie von der Taetigkeit vom Ostministerium mit der Rueckfuehrung evakuierter Kunstschätze ?

A. Da weiss ich garnichts. - Ich weiss nur den einen Fall aus Riga. Unsere Dienst-

stelle wurde damals darum gebeten, diesen Transport zurückzubringen.
Noch ein zweiter Fall. Generaloberst v. NICHTHOFEN sandte ein Telegramm, dass die Kunstschätze von der Krim abtransportiert werden mochten und ich glaube, dass das vom Einsatzstab durchgeführt worden ist. - Wie gesagt, Herr SCHULZ musste darüber Auskunft geben.

23. Fr. Gab es eine Kunstabteilung im Ostministerium ?

Was wissen Sie ueber die Taetigkeit von dieser Abteilung ?

Ich meine nicht dienstlich, sondern was Sie gehoert haben durch Unterhaltung mit anderen Leuten, Sachbearbeitern usw. ?

A. Da weiss ich garnicht. - Um das zu sagen was ich gehoert habe, muss ich weiter anholen in der Form, dass das Ostministerium, sehr geringen Einfluss auf die praktische Arbeit im Osten gehabt hat. Die Reichskommissare und Gauleiter waren ja gewohnt, sich nur vom Fuehrer was sagen zu lassen und nachdem sie noch Reichskommissare geworden sind und auf diese Weise, Chef von Dienststellen ueber grosse Gebiete wurden, war es fuer sie eine ausserordentlich laestige Angelegenheit noch ein Ministerium ueber sich zu haben.

Den Eindruck den ich gehabt habe war der, dass die Herren Reichskommissare draussen gemacht haben, was sie fuer richtig hielten und sich an den Richtlinien wenig gehalten haben.

Vom Herrn SCHULZ weiss ich, dass er Abt. Kunst gehabt hat, er ist praktisch garnicht zum Einsatz gekommen, SCHULZ hat es einfach arbeitmassig garnicht durchfuehren koennen, er war durch die Betreuung im Westen sehr in Anspruch genommen. SCHULZ war auch Leiter des Amtes Bildende Kunst, er war auch noch ausserdem Museums-Direktor in Halle.

24. Fr. Wurde ueber die Taetigkeit von BECKER bzw. ueber Kunstschätze gesprochen ?

A. Nein, habe ich nie etwas gehoert

25. Fr. Und dienstliche ist BECKER mit Ihrer Dienststelle nicht in Beruehrung gekommen?

A. Nein.

26. Fr. Zum Beispiel, dass BERGER einen Auftrag gehabt hatte, den das Ostministerium nicht erfüllen konnte, hätte BERGER sich an Ihre Dienststelle gewendet ?

A. So ein Fall ist nie eingetreten.

27. Fr. Wenn SCHOLE nichts erreichen konnte, ist BERGER zum Hauptstab gekommen ?

A. Nein, niemals.

28. Fr. Ihrer Meinung nach, wer ist verantwortlich gewesen fuer die Fluenderung von Kunstschätzen im Osten ?

A. Wenn Fluendierungen ueberhaupt vorgekommen sind, das weiss ich nicht. Das kann normal nur passiert sein bei der kampfenden Truppe; sonst muesste die Dienststelle draussen dafuer zustandig gewesen sein, die war an Ort und Stelle und wusste, wo die Kunstschätze sind.

29. Fr. Aber wer war verantwortlich fuer die legale Evakuierung von Kunstschätzen, Wertgegenständen usw. ?

A. Das kann ich nicht sagen. Meiner Meinung nach, mussten die Reichskommissare zustandig gewesen sein. - Anders war es natuerlich, als die Wehrmacht im Osten vorging. Da waren hinter den eigentliche militaerischen Verhandlungen die Kommandeure des ruckwaertigen Gebietes. In diesem Augenblick waren die dafuer zustandig, dass Kunstschätze nicht zu Schaden kommen bzw. kamen. Spaeter hat die Zivilverwaltung diese Dinge uebernommen.

30. Fr. Wenn die Militaerverwaltung in einem Gebiet war, ist sie da in Verbindung mit dem Wirtschaftsstab gewesen ?

A. Ja, das war Sache der Militaerverwaltung. - Ich glaube die haben die Uniform als Wehrmachtangehoerige getragen. Ich habe sachlich nichts damit zu tun gehabt.

31. Fr. Zu wem waren ROCH und LOOSE verantwortlich ?

A. Sie waren vom Fuehrer eingesetzt und sonst arbeiteten sie nach den Weisungen des Ostministeriums. Es stellte sich sehr bald heraus, dass die Herren draussen ihr

eigenen Wege gingen.

32. Fr. Wer hat die Kunstschaetze vom Osten nach Deutschland evakuiert ?

A. Ich kenne ngr zwei Vorgaenge die bei uns im Einsatzstab gesucht worden sind. Dass sonst Kunstschaetze vom Osten evakuiert worden sind, darueber ist mir nichts bekannt.

33. Fr. Haben Sie nicht Inventar genommen ?

A. Nein, ich habe nichts damit zu tun gehabt. - Es koennte vielleicht Herr SCHOLZ Auskunft geben, ich weiss es nicht genau.

34. Fr. Wenn das Ostministerium so eine Evakuierung unternommen hatte, wer hat es praktisch durchgefuehrt ?

A. Das Ostministerium hatte lediglich den im Gebiet zuständigen Reichskommissar beauftragen koennen und der hat seinen Gebietskommissar beauftragt das zu tun. Genauerer weiss ich nicht darueber.

35. Fr. Wenn Fluenderungen durchgefuehrt worden sind von den Reichskommissaren, da gingen die Verantwortlichen zurueck zum Ostministerium ?

A. Normaler Weise mussten sie dahin gehen. Aber nach der praktischen Erfahrung hatten die Herren des Ostministeriums keine Moeglichkeit gehabt, da einzugreifen.

36. Fr. Gab es Jemanden beim Ostministerium der Interesse daran gehabt hat ?

A. Kann ich mir nicht denken.

37. Fr. Sie sagten, dass SCHOLZ in der Abteilung Kultur des Politischen Fuehrungsstabes war ?

A. Ja, aber ich weiss es nicht mehr genau.

38. Fr. Kennen Sie die Hauptabteilung der Kultur ?

A. Die Hess Hauptabteilung der Politik.

39. Fr. Wann haben Sie SCHOLZ zuletzt gesehen ?

A. Anfang Mai 1945 in Kochel, er ist mit seiner Dienststelle dorthin evakuiert gewesen.

40. Fr. Glauben Sie, dass er in einem Lager ist, oder haben Sie Verbindung mit ihm ?
- A. Nein, nur durch Dr. LOOSE, der mit den Kunstdingen in Frankreich sehr beschäftigt war, habe ich von ihm erfahren. Er ist mit SCHULZ zusammen vernommen worden in Althaussee und ich bin mit LOOSE, bevor ich hierher kam, in Tachau im Lager gewesen.
41. Fr. Was war SCHULZ ?
- A. Er war Amts- und Bereichsleiter.
42. Fr. Sie sagten zu Beginn, dass in Holland, Belgien und Frankreich durch Ihre Dienststelle, Kunstgegenstände gesichert worden sind ?
- A. Kunstgegenstände nicht in Holland und Belgien, sondern nur in Frankreich.
43. Fr. Was war in Holland ?
- A. Nur Bibliotheken und Archiven.
44. Fr. Können Sie mir den Zusammenhang schildern mit der Dienststelle JUNGCLAUS der G.L., kennen Sie Prof. SCHWALM ?
- A. Nein, ich kenne den Zusammenhang nicht.
45. Fr. BERGER hatte die weltanschauliche Schulung der gesamten SS und der Einsatzstab hatte die Aufgabe, das Material zu liefern fuer den weltanschaulichen Kampf gegen den Gegner ?
- A. Er selbst wohl nicht, da war ein Mann da.
46. Fr. Doch er war dazu beauftragt lt. Fuehrerbefehl ?
- A. Das weiss ich nicht.
47. Fr. Würde man nicht sagen, dass zwischen BERGER und Ihrer Dienststelle mehr oder weniger enge Verbindung bestanden hat, Sie haben das Material geliefert, das BERGER fuer seine Aufgaben ausgewertet hat?
- A. So war es nicht. Unser Material wurde in der Dienststelle ROSENBERG bearbeitet und in der hohen Schule; und ROSENBERG hatte in seiner Eigenschaft als Beauftragter der NSDAP die Sache ueber sich.
48. Fr. Wer war der Vertreter HIMMLERS ?

25-785-17
Archiv

A. Das weiss ich nicht.

49. Fr. Also fuer die SS ?

A. Das weiss ich nicht. - Soweit ich unterrichtet bin, war BERGER Chef des SS-Hauptamtes und Chef des Erziehungswesens der Waffen-SS. Ob HIMMLER einen Vertreter fuer sein Gebiet gehabt hat, das ist mir nicht bekannt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft fuer Schulung bediente sich des Materials, das die Einsatzgruppe ROSENBERG der Dienststelle ROSENBERG gebracht hatte. Und auf diesem Weg erfuhr auch der Schulungsleiter der SS von unserem Material und hatte ueber das Hauptamt Schulung und Erziehung, das unter Leitung von Dr. STELLBRECHT stand Gelegenheit, auf dieses Material zuzugreifen.

50. Fr. Sie sagten, von Seiten des politischen Fuehrungsstabes ist man uefter an Ihre Dienststelle herangetreten, um Material zu bekommen ?

A. Der politische Fuehrungsstab ist ja erst gegruendet worden, als BERGER in das Gesamtministerium eintrat und welche Rolle er im einzelnen spielte, das weiss ich nicht.

Ich weiss nur, dass aus der fruheren Abteilung Politik, von ^{Heibrand} ~~Stellbrecht~~ die Leute fuer Presse und Propaganda zustandig waren und an unsere Dienststelle herantraten, um Material zu bekommen. Das ging nicht ueber mich persoenlich, es wurde mit der Ratiborer-Dienststelle gesacht.

51. Fr. Sie sagten schon, dass bei Sicherstellungen von Kunstschaetzen, die Kommissare eingeschaltet gewesen sein mussten. Nun bestand doch in den Dienststellen diese Kommissar, die korrespondierende Abteilung des Gesamtministeriums ?

A. Nehme ich an, ich habe mit denen nichts zu tun gehabt.

52. Fr. Haben Sie auch am Balkan gearbeitet ?

A. Ja.

53. Fr. Erklaren Sie mir, welche Verbindung hier bestanden hat zwischen Ihrer Dienststelle und der des SS-Hauptamtes ?

25-753-18
Archiv

- A. Gar keine. Wir waren Wehrmachtgefolge und waren an die Abt.Ic/ Wehrmacht angeschlossen.
54. Fr. Das schliesst aber nicht aus, dass Sie mit anderen Dienststellen zusammengearbeitet haben ?
- A. Sicher, aber mir ist nicht bekannt, dass wir mit der Dienststelle BERGER gearbeitet haben.
55. Fr. Wer stellte Kunstgegenstände am Balkan zusammen ?
- A. Das weiss ich nicht.
56. Fr. Musste es nicht in Ihrem Interesse damals gewesen sein, sich auch darum zu kümmern, wer die ganzen Kunstschätze zusammenstellte ?
- A. Das lag nicht in unserem Interesse. Das waren fuer uns arbeitsmassig und in jeder Weise eine unerhoerte Belastung gewesen, sodass wir Wert darauf legten unter keinen Umständen eingeschaltet zu werden, auch ROSENBERG hatte kein Interesse an Kunstgegenständen. Das ist damals Zufall gewesen, dass OBERING, ohne dass ROSENBERG davon gewusst hat, meinen damaligen Vorgänger EBERT die Sache uebertragen hatte.
57. Fr. Haben Sie aus Holland und Belgien Material zur Klärung der Judenfragen und Propagandfragen sichergestellt ?
- A. Ja.
58. Fr. Welche Art von Material lieferten Sie fuer die Propaganda der Ritual-Morde ?
- A. Gar kein Material. Ich selber war fuer Organisation usw. verantwortlich und fuer die sachlichen Aufgaben war das Institut fuer die Erforschung zu Judenfragen in Frankfurt zuständig.
59. Fr. Haben Sie sich auch mit Sicherstellung von Material, das die letzte Frage betrifft, im Reich gekümmert, d.h. Ihre Dienststelle ?
- A. Nein. - Es gab irgendwo Stellen die Sicherungsmaterial aufbewahrt haben, ich glaube ein Teil ist in Frankfurt gewesen und dann gab es noch ein Institut das

die Dinge uebernahm in Frankfurt.

60. Fr. Wen unterstand das Institut ?

A. Zuerst war Leiter Dr. GRAU.

61. F. Welche Forschung ?

A. Das war eine Einrichtung der hohen Schule. Eine Zentralstelle sollte an Chien-see errichtet werden, das aber nicht mehr zur Durchfuehrung kam.

25-793-19
Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interview v. 11.4.47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Vernehmung des Gerhard UTIKAL
durch Dr. R.M.W. KEMPNER,
present Miss Rentelen
am 11. April 1947 nachmittags.

Stenografin: Irmtrud Maurer-Lang.

- F.: Sie haben in der Zwischenzeit schon gearbeitet, Herr UTIKAL?
- A.: Ich habe die Arbeit in 3 Teile geteilt:
- 1.) Meinen Lebenslauf, verbunden mit meinem politischen Werdegang.
 - 2.) einen Ueberblick ueber die Parteidienststelle Rosenberg.
 - 3.) eine Ergaenzung zur letzten Vernehmung.
- F.: Ich werde mir das selbstverstaendlich sehr genau durchlesen. Machen Sie hier bitte Ihr Zeichen "U" auf jedes Blatt.
- A.: Jawohl.
- F.: Koennen Sie beschwoeren, dass es richtig ist, was Sie geschrieben haben?
- A.: Jawohl, ich schwore die Richtigkeit. Ich habe mich bemüht, alles zu schreiben, was von Interesse fuer Sie sein kann.
- F.: Haben Sie eine wichtige Stelle im dritten Reich gehabt?
- A.: Ja, ich habe sie als wichtig angenommen.
- F.: Hat sie Rosenberg als wichtig angesehen?
- A.: Das muss ich wohl annehmen.
- F.: Haben Sie irgend einen Anhaltspunkt, aus dem Sie wissen, fuer wie wichtig Sie/Rosenberg gehalten hat?
- A.: Ich hatte immer, wenn dienstlich etwas Besonderes vorlag, die Moeglichkeit gehabt, zu ihm zu kommen.
- F.: Haben Sie ein Schriftstueck, wo er es ausgedrueckt hat?
- A.: Vielleicht, dass er mich immer wieder vom Militaerdienst zurueckgestellt hat. Ich war damals verhaeltnismaessig jung und haette Soldat sein muessen, was auch mein Wunsch war.
- F.: Bis wann hat er Sie zurueckstellen lassen?
- A.: Die letzte Zurueckstellung ging bis 31.5.45. Das ist durch die Kapitulation ueberholt worden.
- F.: Hat er in dem Rueckstellungsschreiben zum Ausdruck gebracht, wie wichtig Sie sind? Ich habe hier das Rueckstellungsschreiben vom 18.1.44.
- A.: Das muss er zum Ausdruck gebracht haben.
- F.: Was ist der Unterschied der Wirksamkeit zwischen Ihnen und STREICHER?
- Wenn man Ihre Akten durchgeht, so kann man zum Ergebnis kommen, Sie waren viel tuechtiger als der Schreiber Stricher.
- A.: Wie soll ich das verstehen?
- F.: In der weltanschaulichen Bekämpfung des Bolschewismus und Judentums.
- A.: Meine Aufgabe war, Material auf Grund der Fuehrerbefehle zusammenzutragen. Eine Wirksamkeit nach aussen hatte ich nicht. Die Unterlagen standen den Dienststellen zur Verfuegung. In unserem Mitteilungsblatt wurde hingewiesen, was vorhanden ist.
- F.: Wissen Sie, wohin die ganze Ausrottungsangelegenheit gefuehrt hat?
- A.: Das war nicht unser Ziel.
- F.: Wie hat fuer Sie die Endloesung der Judenfrage ausgesehen?
- A.: Wir waren der Meinung, dass die Judenfrage zu loesen ist, wenn der Einfluss der Juden in Politik und Wirtschaft beseitigt ist.
- F.: War das alles? Ich meine Ihre eigene Wissenschaft.

- A.: Ich kann nur auf den Muernberger Prozess hinweisen.
Ich weiss persoenlich nichts. Ich nehme nur an, dass HIMMLER einen entscheidenden Einfluss hatte.
- F.: Wer hat diese ganze Judensache erfunden?
- A.: Ich war immer der Meinung, dass man den Juden eine Moeglichkeit geben wird, einen eigenen Staat zu gruenden.
- F.: Waren Sie eine Art Zionist?
- A.: Es war die Auffassung des Antisemitismus, dass man den Juden eine Moeglichkeit gibt, in ihrem eigenen Staat zu leben. Man wollte, dass sie auf unser Volk keinen Einfluss haben.
- F.: Wie bringen Sie das uebereia mit der Endloesung der Judenfrage?
- A.: Das kann ich persoenlich nicht erklaren. Wie die Judenfrage im einzelnen praktisch durchgefuehrt werde, darueber hatte ich nicht zu entscheiden. Ich war ueberzeugter Nationalsozialist.
- F.: Was Himmler tat, war doch nicht seine Privatsache. Der beruhmte Spruch, der die Einheit symbolisiert, hiess doch: "Ein Reich, ein Volk, ein Fuehrer".
- A.: Ja, das sollte es sein. Aber jeder hatte seine eigenen Funktionen.
- F.: Spielen Sie ein Musikinstrument?
- A.: Leider nein.
- F.: hoeren Sie Musik gern?
- A.: Ich hoere Musik gern.
- F.: Waren Sie einmal in einem Konzert vor 1945? Wo z.B.?
- A.: In Berlin.
- F.: Wie heisst das Ganze? Der eine spielt die Geige, einer das Cello, einer den Fluegel?
- A.: Ein Orchester.
- F.: Gab es nicht Zeiten, wo Ihnen die ganze Handhabung zu grausam war und Sie zuruecktreten wollten?
- A.: Ich habe niemals fuer moeglich gehalten, dass es zu einem so grausamen Ende fuehren kann. Vielleicht darf ich dazu etwas aussern!
Ich bin von der Schulbank in die ganze politische Arbeit hineingekommen. Ich habe aus eigener Erfahrung oder Anschauung das Judenproblem ueberhaupt nicht gekannt.
- F.: Wo sind Sie geboren? Gab es dort keine Juden?
- A.: Ich bin in Friedrichsgruetz geboren. Ich kam mit 5 Jahren dort weg und bin in Goldberg zur Schule gegangen. Es gab dort einige juedische Geschaeftsleute. Aber der Einfluss des Judentums war nicht gross dort. Das ganze Problem der antijuedischen Einstellung habe ich aus den Grundsatzen der N.S.D.A.F. kennengelernt. Ich konnte auf keine persoenlichen Eindruecke und Kenntnisse zurueckgreifen. Ich habe geglaubt, was uns gepredigt wurde.
- F.: War die Weltanschauung der Partei nicht eine Art Religion fuer manche Leute?
- A.: Es gab Menschen, die gern eine Religion darin gesehen haben.
- F.: Haben Sie nie etwas Anderes gehoert in Ihrem Leben?
- A.: Eine Stellungnahme von aussen habe ich nie gehoert. Ich bin waehrend des Krieges in besetzte Gebiete gekommen.
- F.: Kamen Sie dort mit der Bevoeelkerung in Verbindung?
- A.: Ueberhaupt nicht.
- F.: Glauben Sie, dass das Ergebnis mit der Methode als solche zu tun hat oder dass neuere Umstaende eingetreten sind?
- A.: Ich glaube, dass es neuere Umstaende gewesen sein muessen; denn die Handlungsweise war mit der Auffassung des Nationalsozialismus nicht vereinbar.
- F.: Meinen Sie, es war ein entarteter Nationalsozialismus, der zum Untergang gefuehrt hat?
- A.: Ich bin der Meinung, dass der Fuehrer in der letzten Zeit seine eigenen Ideen ueber Bord geworfen hat und sie garnicht vertreten hat. Ich habe mich oft ge-

fragt, warum wir eigentlich von den Grundsätzen des Nationalsozialismus abgehen, als wir im Krieg die Grenzen überschritten haben. Ich bin der Meinung, dass die Grundsätze, die im Reich galten, auch jenseits der Grenzen dieselbe Gültigkeit haben müssen. Es ist nicht möglich, dass man ein besiegttes Volk anders beurteilt und ihm andere Bedingungen auferlegt als dem eigenen.

F.: Ist jemand zurueckgetreten, weil ihm in dieser Hinsicht etwas nicht gepasst hat?

A.: Da kann ich kein Beispiel sagen.

F.: Kennen Sie Landrat Dr. Juettner im Ostministerium?
Das ist ein Beispiel.

A.: Nein, kenne ich nicht.

Ich war der Meinung, durch die Sicherstellung des Materials wurde eine Moeglichkeit gegeben sein, nun ueberhaupt erst einmal zu pruefen, ob die Einstellung zur Judenfrage richtig ist, ob sie tragbar ist an Hand der Unterlagen. Ich muss feststellen, dass gerade zum Thema Judenfrage eine Auswertung des Materials nicht erfolgt ist.

F.: Haben Sie an die Weisen von Zion geglaubt?

A.: Ich habe mich so eingehend mit diesen Dingen garnicht befasst. Ich habe die "Weisen von Zion" nicht gelesen. Ich weise darauf hin, dass ROSENBERG in seiner persoenlichen Lebensfuehrung sauber und bescheiden und korrekt, ein Vorbild gewesen ist. Wir hatten immer geglaubt, dass sich im Laufe der Zeit das Anstaendige und das Positive durchsetzen wuesse. Wir beobachteten mit Kummer, wie bestimmte Typen sich durchsetzten, auch eine Regierungsform, wie sie uns nicht behagte. Erst nach dem Nueraberger Prozess ist eine Welt in mir zusammengebrochen, als ich erfahren habe, dass eine Menge dieser Grausamkeiten vom Fuehrer ausgegangen sind.

F.: Kannten Sie NIEMOELLER?

A.: Nein. Dr. Matthes Riegler hat sich mit diesen Dingen befasst. Er war zuletzt in der Parteikanzlei.

F.: Kannten Sie BORNANN?

A.: Ueberhaupt nicht. Wir sahen in Bornann den Zerstorer des Nationalsozialismus und des deutschen Volkes.

F.: Wieso hat der Fuehrer so einen Mann an diese Stelle gesetzt?

A.: Das waren Probleme, die uns ein Restael geblieben sind. Es koennte zu dieser Frage vielleicht Prof. Brackmann Bescheid wissen, der zuletzt Leiter des Instituts der Religionswissenschaft in Halle war. Er ist in einem amerikanischen Lager.

F.: Liegen Sie jetzt allein?

A.: Ja, ich liege jetzt allein.

F.: Wollen Sie wieder zusammen liegen?

A.: Es waere schon netter, wenn man sich unterhalten kann.

Institut

Autograv. v. 13. 5. 47

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation # 1312

Vernehmung des Gerhard Herbert Alfred UTKAL
 am 13.5.1947 von 16 Uhr 30 bis 17 Uhr.
 durch Mr. Victor SINGER
 Veranlaßt durch Mr. A.L. PETERSEN
 Stenografin: Gusti KOPPEN

Institut für Zeitgeschichte München ARCHIV
--

1948/56

1. Fr. Nennen Sie mir Ihren vollen Namen.

A. Gerhard Herbert Alfred UTKAL.

2. Fr. Sind Sie derselbe Gerhard UTKAL, der schon einmal vernommen worden ist?

A. Jawohl, ich bin schon oft vernommen worden.

3. Fr. Wissen Sie, dass Sie noch unter Eid stehen?

A. Jawohl.

4. Fr. Und wissen Sie, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage unter Eid ebenso schwere Eidesverletzungen darstellen, wie falsche Aussagen unter Eid?

A. Selbstverständlich.

5. Fr. In Ihrer letzten Vernehmung sagten Sie aus, dass der Einsatzstab ROSENBERG ab 1.9.1941 auch im Osten arbeitete.

A. Jawohl.

6. Fr. Wer war der Chef des Einsatzstabes?

A. Ich war Stabeführer des Einsatzstabes ROSENBERG fuer die besetzten Gebiete.

7. Fr. Wen waren Sie unterstellt?

A. Dem Reichsleiter ROSENBERG.

8. Fr. Konnten Sie eine Zentralstelle zur Erfassung und Bergung von Kunstschatzen?

A. Ja, die sollte gegruendet werden, ist aber nicht in Erscheinung getreten. Sie war vorgesehen, unter dem Gesichtspunkt, dass die kulturellen Kunstschatze nicht verschwinden, wie Buchereien, Bibliotheken usw. Es waren Verhandlungen mit der Politischen Abteilung formell glaube ich, dass die Dienststelle geschaffen wurde.

9. Fr. Nun ist es nicht Tatsache, dass diese Aufgabe in den besetz-

ten Ostgebieten durchgefuehrt wurde?

A. Ja, es waren ja beim Reichskommissar und bei den Gebietskommissaren Besatz, die sich damit befassten.

10. Fr. Von wem waren die eingesetzt?

A. Das kann ich nicht sagen, das/ muss ueber das Ministerium gelaufen sein. Ich glaube, es war die Abteilung Politik. Es gab in der Abteilung Politik eine Verwaltungskommission, die sich mit diesen Dingen befasste. Mehr weiss ich darueber nicht. Wir haben die Sachen nur sichergestellt. Wir konnten gegen diese Sachen nichts tun, weil wir keine Angehoerigen des Ministeriums waren und auch keine Befehlsbefugnis hatten.

11. Fr. Waren die Reichskommissare nicht dem Ostministerium unterstellt?

A. Wie gesagt, ich kann ueber das Ostministerium nichts aussagen, wir waren Wehrsachtsgefolge und wir hatten die Aufgabe, aus den Bibliotheken herauszuziehen, was geeignet war, um zu klären, wie der Kommunismus in Wirklichkeit war. Dafuer hatten wir von ROSENBERG Anweisungen und hatten mit der Ostverwaltung gar nichts zu tun. Wir haben in der Ukraine Schwierigkeiten gehabt und weil ROSENBERG sagte; Ich moechte nicht wissen, wie die Verhaeltnisse sind, ich will nur, dass die Befehle durchgefuehrt werden und dass die Leute folgen.

12. Fr. Nun, Sie sprechen wie jetzt von den Gebieten, die den Reichskommissaren und Gebietskommissaren unterstanden. Wie war es vorher, bevor die dort waren?

A. Es war ^{die} Militaerverwaltung da, das waren zustaendig der kommandierende General fuer das rueckwaertige Heeresgebiet.

13. Fr. Hatten Sie damit irgend welche Verbindung?

A. Wir waren Einsatzstab und Wehrsachtsgefolge und wurden von der zustaendigen Abteilung l o betreut. Dort waren wir angeschlossen und mussten uns dort melden.

14. Fr. Wie naechten Sie diese Abordnung des Einsatzstabes?

A. Der Einsatzstab war in 3 Gruppen eingeteilt. Ostland, der

war in Riga, dann Minsk und Kiew.

15. Fr. Wer war der Chef ?

A. In Minsk war es Hermann LANGHOFF, ^{und} in Kiew, Georg ANTON¹ in Riga, Oberregierungsrat Harry GRIESDORF. Sein Nachfolger hiess glaube ich MERLING.

16. Fr. Wem waren diese unterstellt ?

A. Mir, denn ich sass ja in Berlin.

17. Fr. Was war die Aufgabe dieser Leute ?

A. Die Aufgabe dieser Leute war, die gesamte Sicherstellung von Material, das geeignet war den Bolschewismus so darzustellen, wie er in Wirklichkeit war und wie er gehandelt hat unabhängig von der Propaganda.

18. Fr. Nun wurde doch die Zentralstelle gegründet ?

A. Ja, das entspricht dem was ich schon sagte. Die Stelle wurde geschaffen, um einen Ueberblick ueber die kulturellen Dinge zu schaffen und dahinter zu sein, was abtransportiert wurde. Ich muss aber sagen, dass eine Zentralstelle nicht zustande kam, weil die Reichskommissare sich in die Arbeit nicht hineinwirken liessen. Ich kann mich an einen Fall erinnern, es waren im Bereich der Militaerverwaltung in Smolensk, dass Museumsgut verkauft wurde. Wir haben damals bei SCHENKENDORFF protestiert und die Dinge zurueckgeholt und wieder nach Smolensk zurueckgebracht. Einen weiteren Fall wollten wir aufgreifen, es war ein Bernsteinkabinett, das nach Ostpreussen gebracht wurde. Wir haben wieder protestiert wo KOCH aber dagegen war. ROSENBERG sagte, es habe keinen Sinn und so ist diese Arbeit nicht angelaufen.

19. Fr. Konnte ROSENBERG nicht KOCH absetzen ?

A. Ich wuenschte er haette es gekoent. Er konnte das nicht.

20. Fr. Von wem wurde KOCH ernannt, doch von ROSENBERG ?

A. Die Sache war so, KOCH wollte Fuehrer von Ostland werden. ROSENBERG wollte das nicht, sondern da war ja LOHSE schon vorgesehen von ROSENBERG. Es kam da zu Differenzen zwischen ROSENBERG und KOCH. KOCH hatte bei BORMANN eine Stuetze und hat sich auch an den Fuehrer gewandt. ~~ZIMMERMANN, XENNER, XENNER~~

21. Fr. Glauben Sie, dass LOHSE besser war als KOCH ?

A. Wie ich hoerte, wurde LOHSE auf Vorschlag von ROSENBERG ernannt.

22. Fr. Warum wollte man KOCH nicht dort haben ?

A. Das weiss ich auch nicht. Was sich hier berichtet, sind nur Dinge, die ich als fest

Grundlage nicht geben kann.

23.Fr. Wussten Sie nichts von der Absicht das Ostland einzuendeutschen ?

A. Ich habe einen Vortrag von ROSENBERG gehoert, wo er davon sprach, dass das Ostland sehr eng an Deutschland angeschlossen werden sollte.

24.Fr. Nun, was waren Sie im Ostministerium unterstellt ?

A. Hr. LEIBBRANDT.

25.Fr. Und Sie sollten Leiter der Zentralstelle zur Erfassung und Bergung der kulturellen Kunstschatze werden ?

A. Das sollte ich werden, aber eine praktische Auswirkung kam nicht zustande, da die Dinge sehr verwickelt waren.

26.Fr. Es musste ja fuer diese Sache irgend eine Zentralstelle geben ?

A. Diese Einrichtungen sind ja von der zuständigen Ostverwaltung uebernommen worden.

27.Fr. Konnten Sie ausser LEIBBRANDT noch andere ?

A. LEIBBRANDT, SCHREIB, SCHOLZ, dann waren noch ein Oberregierungsrat da, der fuer Schulfragen da war, seinen Namen habe ich vergessen. Ich weiss nur, dass er aus Wuerttemberg war. Er war in der Hauptabteilung Politik. Er war fuer das Schulwesen im Osten eingesetzt. Er war Oberregierungsrat im Ostministerium.

28.Fr. STRAUDE ?

A. Nein, er muss ungefaehr Jahrgang 1903 oder 1905 gewesen sein.

29.Fr. KIEHLEN ?

A. Ja, der ist es, den kannte ich noch.

30.Fr. Haben Sie nach Ihrer Gefangennahme noch irgend welche Leute gesehen, oder von jemanden gehoert ?

A. Ich hoerte nur, dass SCHOLZ in ein ^{ein} Zivilinternierungslager in Prebstalitz ist. Das hoerte ich in Eschen. In Oberursel hoerte ich, dass SCHREIB als Junge fuer ROSENBERG vor Gericht ist. Ich habe aber davon nie gelesen.

31.Fr. Bekannten Sie Sonderauftraege ausserdem ^{diesem} von Riga, gehen zurueckzufahren ?

A. Ich kann mich noch an eine oder zwei Sachen erinnern. Das war auch eine Kunstschatzsache aus der Ruhe der Kriega, darauf sagt SCHOLZ Nacheres wissen. Und zwar war da ein Telegramm von Generaloberst RICHTHOFEN an ROSENBERG gekommen. Der Transport wurde dann von Hauptstab uebernommen.

32.Fr. Wussten Sie wann das war ?

A. Das muss kurz vor der Rechnung der Kriega gewesen sein. Ich weiss nicht zu welchem Zeitpunkt ich weiss auch nicht in welcher Form.

33. Fr. Was war die Aufgabe der Sonderkommandos bei den verschiedenen Heeresgruppen ?
- A. Von diesen drei Gruppen wurden Leute hinausgeschickt die Material sammelten, das in der Buecherei noch nicht vorhanden war, um es dann in die Ostbuecherei zu ueberfuehren. Sonderkommando hiess es mit Auecksicht auf die Wehrmacht.
34. Fr. Nun gab es auch in den verschiedenen Heeresgruppen im Osten Verbindungsfuehrer des Ostministeriums. Wenn der Einsatzstab mit dem Ostministerium nichts zu tun hatte, warum mussten sich diese Sonderkommandos bei den Verbindungsfuehrern melden ?
- A. Es waren Sonderkommandos die neu hinausgingen und ROSENBERG meinte, sie sollten sich mit den Verbindungsfuehrern in Verbindung setzen.
35. Fr. Bei wem haben die sich melden muessen ?
- A. Ich kann mich nur an einem Major MUELLER erinnern, der im Abschnitt Mitte eingesetzt war f.
36. Fr. Spaeter war er im Abschnitt Sued ?
- A. Das weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass er im Abschnitt Mitte war.
37. Fr. Kannten Sie spaeter Hauptmann LORENZ ?
- A. Ich kann mich nicht daran erinnern, wo war der ?
38. Fr. Im Abschnitt Mitte.
- A. Ich glaube nicht, dass ich ihn kenne.
39. Fr. Wenn die Fuehrer dieses Sonderkommandos sich bei den Verbindungsfuehrern ^{vorher} meldeten und ihm sagten, was ihre Aufgabe war, haben die Fuehrer auch einen Bericht gegeben, ^{nachdem} ~~wann~~ ihre Aufgabe vollendet war ?
- A. Das weiss ich nicht. Es waere denkbar, aber ich weiss es nicht, ob es grundsatzlich geschehen ist.
40. Fr. ~~Wie~~ oft waren Sie dort ?
- A. Ich war in Smolensk einmal, Riga einmal, Kiew 2 oder 3-mal, 1-mal in Charkow und einmal auf der Krim.
41. Fr. Wo waren Sie das letzte Mal ?
- A. In Smolensk war ich im Fruhsommer 1942 und bei dieser Reise war ich ein einziges Mal in Minsk. In Riga war ich im September 1941 und das zweite Mal in Riga, meine ich, war, auch Ende 1942.
42. Fr. Waren Sie nach 1943 dort ?
- A. Ich glaube nicht, dass ich da noch einmal im Osten war. Einmal war ich vielleicht noch in Riga. Das muss 1943 gewesen sein.
43. Fr. Und nach 1943 ?

A. 1944?

44. Fr. Ja.

A. Nein, bestimmt nicht.

45. Fr. Es waren einige besondere Aufgaben, die von dem Einsatzstab 1944 durchgefuehrt wurden. Bergung von verschiedenen Sachen fuer bestimmte Dienststellen im Ostministerium. Es handelte sich nicht nur um kirchliche Sachen, sondern auch um Kunstschuetze.

A. Damit hatte ich nichts zu tun.

46. Fr. Es wurde einmal verlangt, dass gewisse Bilder beschlagnahmt werden.

A. Das weiss ich nicht. Es ist moeglich, dass das von SCHOLZ gemacht wurde.

47. Fr. Wie lange hatten Sie Verbindung mit SCHOLZ?

A. Bis Mai 1945.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Intensiv v. 15. 8. 47

505-405-51

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung des Gerhard UTIKAL, Chef des Einsatzstabes
ROSENBERG,
am 15. August 1947 von 15 - 16 Uhr
durch Mr. Joseph FARCOS
Requested by: SS-Division - Mr. PETERSEN
Stenographin: Lilly Daniel.

1.F. Wie ist Ihr Name?

A. Gerhard UTIKAL.

2.F. Sie sind schon mehrere Male vernommen worden. Sie befinden sich in Ihren Aussagen weiterhin unter Eid.

A. Jawohl.

3.F. Inwiefern hat die Wehrmacht bei Ihrer Aktion unterstützt?

A. Es war so: Der Einsatzstab wurde 1940 gegründet nach dem Frankreichfeldzug. In Frankreich war Militärverwaltung. Wir waren Parteidienststelle.

4.F. Wie war es im Osten?

A. Im Osten war es so, dass die Praxis, die sich im Westen als zweckmäßig erwiesen hatte, auch im Osten übernommen werden sollte. Es war eine Verfügung mit Ausführungsbestimmungen vom Stabe ROSENBERG getroffen worden, vom Generalquartiermeister WAGNER unterschrieben. Es sollte darauf hingewirkt werden, dass möglichst rasch neues Material zur Verfügung stand. Deshalb wurde durch den Generalquartiermeister die Möglichkeit gegeben, in den rückwärtigen Heeresgebieten zu arbeiten, wo nicht die Ostverwaltung war. Die Betreuung durch die Wehrmacht erfolgte durch den I c, an den wir uns wenden hatten.

5.F. In welcher Weise hat er Sie unterstützt?

A. N.B. Ein Kommando wurde nach Smolenak geschickt. Das Kommando musste sich beim I c des rückwärtigen Heeresgebiets melden

und legte dort die Führerbefehle vor und bekam von dort die Genehmigung, nach diesen Dingen nachzuforschen und stellte fest, dass es dort eine Bibliothek vorhanden war.

6.F. Das hatte dann informatorischen Charakter?

A. Jawohl. Irgendwelche Weisungen bekamen wir nicht.

7.F. Aus welcher Weise hatten Sie mit dem Gebiets- und Reichskommissar zu tun bei der Sicherstellung von Kunstschätzen?

A. Die Sicherstellung von Kunstschätzen ist im Osten nur in Ausnahmefällen überhaupt vorgenommen worden. Ich glaube, ich kann die einzelnen Fälle nennen. Wir sind einmal aufgefordert worden, in Riga bei dem Rückzug der Heeresgruppe Nord einen Teil von Altargegenständen und kirchlichen Geräten sicherzustellen.

Wie mir Dr. HÄRLING, Leiter der Hauptarbeitsgruppe Ost in Riga, sagte, war dieses Material in einem Gebäude untergebracht. Der Generalkommissar, - entweder BRECHNER oder MOHR - eine dieser Stellen hat uns gebeten, diese Dinge nach dem Reich abzutransportieren. Ich kann nicht sagen, ob dieser Transport per Schiff oder Eisenbahn geschehen ist. Das ist der erste konkrete Fall, dass Kunstschätze sicher gestellt wurden.

8.F. Inwieweit haben Reichs- bzw. Gebietskommissar hier zu tun gehabt? Sie sagten, sie hätten Ihnen den Auftrag gegeben?

A. Wie diese Dinge nach Riga gekommen sind, weiß ich nicht.

In sich war es Aufgabe des Reichs-, General- und Gebietskommissars, diese Dinge zu erfassen. Der Stab als solcher ist nur in Ausnahmefällen befasst worden. Es bestand ein grundsätzlicher Befehl von ROSENBERG, Kunstschätze im Osten durch den Einsatzstab nicht abzutransportieren, sondern sie an Ort und Stelle durch die deutschen Behörden, also Gebietskommissar, Generalkommissar bzw. Reichskommissar, an die Verwaltung zu übergeben. Museen, Bibliotheken, Archive sollten an Ort und Stelle betreut werden.

9.F. Sie haben aber, nachdem diese Kunstschatze zusammengesammelt waren, den Auftrag bekommen, diese Kunstschatze wegzuschaffen.

A. Ja.

10.F. Von wo kamen diese Kunstschatze?

A. Sie müssen von Ostland gekommen sein; ich glaube, das waren Dinge, die aus den Kampfgebieten der Ostfront zurückgebracht worden sind.

11.F. Wissen Sie das bestimmt?

A. Ich kann es nicht genau sagen.

12.F. Wieso glauben Sie das?

A. Das war damals die einzige klare Tendenz.

13.F. Es ist nicht klar, wie das erfasst wurde.

A. Grundsätzlich sollte nichts abtransportiert werden. Ich weiss nur, dass im Rahmen der Rückzugsbewegungen diese beiden Fälle uns übergeben wurden.

14.F. Von unterstehen die Einsatzgruppen?

A. Berlin. Sie hatten mit der zuständigen Dienststelle des Reichskommissars zusammen zu arbeiten.

15.F. Nicht nur informativ?

A. Das kann ich im einzelnen nicht sagen. Es war einmal ein Plan, Vorsorge zu treffen, dass durch die einzelnen Personen Kunstschatze nicht weggebracht werden sollten. Es sollte eine Einrichtung geschaffen werden, und zwar der Zentralchef der Abteilung von Kulturgütern, die den Auftrag hatte, festzustellen, wo Museen, Bibliotheken und Archive waren.

16.F. Im Führungsstab Politik?

A. Unter LEIBBRANDT. Die Männer sollten überall dort einhaken, wo...

17.F. Ist das gemacht worden?

A. Das ist nicht zustande gekommen. Die Reichskommissare haben sich gewehrt, indem sie meinten, es sei Aufgabe der zu-

zuständigen Sachverwaltungen.

18.F. Inwieweit hatten Sie Verbindung mit dem Ostministerium?

A. Die Verbindung war natürlich gegeben durch die Personalunion von ROSENBERG selbst. Aber unsere Aufgabe war eine reine Partiaufgabe mit dem Auftrag, die Ideologien über den Bolschewismus festzustellen.

19. F. Das Ostministerium als solches?

A. Wir waren an keine Weisungen vom Ostministerium gebunden. Wir waren auch nicht verpflichtet, dem Ostministerium darüber irgendwelche Meldungen zu machen. Wo unsere Gruppen tätig waren, sollten sie sich jeweils beim Reichskommissar oder bei dem zuständigen Referenten melden, um ihn zu informieren. Das war unsere Aufgabe. So ist sie durchgeführt worden. - Draussen war es notwendig, dass unsere Männer von den staatlichen Stellen, Reichskommissar usw., die Genehmigung bekamen, welche Bücher oder welches Archivmaterial dem Einsatzstab zur Verfügung gestellt werden konnte.

20.F. Die Reichskommissare bzw. Gebietskommissare waren dem Ostministerium unterstellt?

A. Jawohl.

21.F. Dann mussten auch das Ostministerium, insbesondere der Führungstab Politik in dieser Angelegenheit nicht nur Kenntnis gehabt haben, sondern auch Weisungen diesbezüglich erteilt haben?

A. Solange Dr. LEIBBRANDT da war; in der Hauptabteilung Politik hatte LEIBBRANDT persönlich ein Interesse an diesen Dingen. Zweifellos hat Dr. LEIBBRANDT den Reichsleiter ROSENBERG in diesen Fragen auch beraten. Das muss ich als selbstverständlich annehmen; denn Dr. LEIBBRANDT hatte aus seiner früheren Tätigkeit im Aussenpolitischen Amt grosses Interesse an diesen Dingen und hat diese Dinge gefördert. Wie es nach dem Ausscheiden von Dr. LEIBBRANDT war, kann ich nicht sagen, denn mit BERGER habe ich nichts zu tun gehabt. Ich kann mich

nich nicht erinnern, dass einer meiner Leute bei BERGER war. Wie überhaupt der ganze Führungstab vor sich ging, darüber weiss ich nichts.

22.F. Die Gebiets- und Reichskommisssare sind doch dem Ostministerium unterstanden?

A. Im Falle Riga war von ROSENBERG selber eine Mitteilung gekommen, seinen Wünsche zu entsprechen.

23.F. Wie lange waren Sie im Osten gewesen?

A. Ich bin nur auf Dienstreisen im Osten gewesen.

24. F. Wie lange hat der Einsatzstab funktioniert?

A. Bis zum Schluss.

25.F. Dann müssen Sie auch mit BERGER zu tun gehabt haben?

A. Ich bin persönlich mit BERGER nicht zusammengekommen.

26.F. Wer hat sich noch ausser LEIBBRANDT mit Ihren Sachen befasst?

A. ZIMMERMANN, der Leiter der Hauptabteilung Propaganda, hat sich dafür interessiert, sich aber nicht damit befasst. Ein offizielles Befassen mit diesen Dingen ist vom Ostministerium sehr wenig erfolgt. LEIBBRANDT war derjenige, der sich persönlich damit befasst. Ob das mit seiner Aufgabe als Leiter der Hauptabteilung Politik in Zusammenhang stand, weiss ich nicht.

27.F. Wer war ZIMMERMANN damals?

A. ZIMMERMANN war Ministerialdirigent und Leiter der Hauptabteilung Propaganda. (Es ist mir nicht bekannt, ob sie sich Abteilung oder Hauptabteilung Propaganda nannte.)

28.F. Auf welche Weise erfolgte die Zusammenarbeit mit dem S.D. in Riga bei der Beschlagnahme der Kunstschatze.

A. Ich kann mich nicht entsinnen, dass der S.D. in diesem Falle etwas zu tun gehabt hat. Ich weiss nur, dass vom Reichskommisariat der Kunst ROSENBERG uns überreicht wurde: Sowohl, als der Einsatzstab soll dieses Material mit nach Deutschland bringen mit seiner Bibliothek, die dort stand. Es war ja insofern nicht nötig, mit dem S.D. zusammen zu arbeiten, weil überall Verzeichnisse der Bücher waren. Es wurden Leute

hingeschickt, die russisch konnten, mit dem Auftrag von uns, festzustellen, um was es sich handelte.

29.F. Hier ist ein Dokument vom 21. 4. 1943, und zwar ist das ein Bericht von Ihnen, an den Reichsmarschall gerichtet, zu Händen von Major von BRAUCHITSCH.

(Dr. GALLWEIER liest das Dokument).

A. Herr von BEHR war der Leiter der Dienststelle Festen im Ostministerium.

30.F. Diese Angelegenheit, die in dem Dokument erwähnt ist, - es handelt sich hier um die Sammlung der Möbelstücke aus jüdischen Beständen - war dafür das Ostministerium zuständig?

A. Es war so: Reichsleiter ROSENBERG wollte die Einrichtungen der jüdischen Wohnungen in Frankreich für den Aufbau der Ostverwaltung haben. Er beauftragte Herrn von BEHR, diese Möbel in Frankreich sicherzustellen und an die Ostverwaltung überzuliefern. Es war eine Genehmigung des Führers dafür eingeholt worden. Er wollte, dass diese Dinge im Einsatzstab ROSENBERG erfolgen sollten. Ich habe die Durchführung dieser Aktion im Einsatzstab abgelehnt, weil das eine reine Ministeriumsangelegenheit war, für die der Rahmen des Einsatzstabes zu klein war.

31.F. Für die Beschlagnahme war das Ostministerium ausschließlich verantwortlich?

A. Ja wohl. Das war eine Angelegenheit des Ostministeriums, die in Paris das Ostministerium erfolgte. BEHR hatte in Paris zu verhandeln. Er war der Leiter der Dienststelle M in Paris, das war die Dienststelle Festen des Ostministeriums.

32.F. Wer im Ostministerium hatte dann damit zu tun?

A. Im Ostministerium war zuständig die Zentralverwaltung unter Leitung von Herrn DEGENHARDT.

33.F. Was hatte DEGENHARDT für eine Funktion?

A. Einzelheiten kann ich Ihnen darüber nicht sagen. Er war also Leiter der Abteilung Zentralverwaltung.

34.F. Wen unterstand er?

A. Dem Gauleiter MEYER und Reichsminister ROSENBERG.

35.F. Das war im Januar 1942?

A. So ungefähr muss das gewesen sein.

36.F. BEHR war Chef dieser Dienststelle in Paris?

A. Jawohl. Seine vorgesetzte Stelle war BECKHARDT im Ostministerium.

37.F. Wie wurden die Möbel gesammelt und überliefert?

A. Soweit ich die Dinge erfahren habe, handelte es sich um die vollständigen Wohnungseinrichtungen von Juden, die nicht mehr in den Wohnungen waren.

38.F. Sonst noch welche?

A. Nein.

Bibliotheken Übernahme unser Einsatzstab.

SCHOLZ hatte Kunstschätze.

Die Möbelaktion wurde nur vom Ostministerium durchgeführt

39.F. Wie kommt das mit dem Einsatzstab in Verbindung?

A. Weil es ursprünglich seit 1940 den Auftrag hatte.

Vorher lag der Führerbefehl vor, dass Bibliotheken und Archive aus jüdischem Besitz....

40.F. Wann hat der Einsatzstab keine Möbelaktion durchgeführt?

A. Das Ostministerium gab diese Dinge an den Einsatzstab in Paris ab; die Kunstschätze an den Sonderstab "Kunst" von Herrn SCHOLZ, und die Bücher an die Hauptarbeitsgruppe Frankreich des Einsatzstabes.

41.F. Mit welchen Leuten hat BEHR diese Aktion durchgeführt?

A. BEHR hatte eigene Leute in seiner Dienststelle in Paris. Diese Leute wurden ihm vom Ostministerium in Berlin zugeteilt. Er bekam vom Ostministerium die Weisungen. Die Leute wurden vom Ostministerium bezahlt usw.

Druck v. 21847

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

file

Interrogation Nr. 1799a



Vernehmung des Gerhard UTIKAL, Chef des Einsatzstabes
ROSENBERG,
am 21. August 1947 von 15 bis 15,45 Uhr
durch Mr. Joseph TANCOS
requested by: SS-Division - Mr. PETERSEN
Stenographin: Lilly Daniel.

1.F. Wie ist Ihr Name?

A. Gerhard UTIKAL.

2.F. Sie sind sich dessen bewusst, dass Sie weiter unter Eid stehen?

A. Ja.

3.F. Wie war das Dienstverhältnis mit REINECKE?

A. Da war gar kein Dienstverhältnis.

Es ist so: Ich kannte REINECKE von meiner früheren Tätigkeit der Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht her. Als ich im Januar 1941 vertretungsweise mit der Leitung des Einsatzstabes beauftragt wurde, musste geklärt werden, in welcher Weise unsere Betreuung als Mitglieder des Einsatzstabes von der Wehrmacht erfolgen könne. Da ich von der Wehrmachtsführung REINECKE kannte, bat ich ihn, mir zu vermitteln, wer dafür zuständig sei. Das ist durch REINECKE geschehen. Er verwies mich an den Wehrmachtsführungsstab und an den Generalquartiermeister des Heeres.

4.F. Ich glaube nicht, dass REINECKE das aus persönlichem Interesse gemacht hat.

A. Das kann ich nicht beurteilen.

5.F. Sie sagten dasselbe von LEIBBRANDT, dass sich LEIBBRANDT nur im Führungsstab Politik im persönlichen Interesse um Ihre Sachen gekümmert hat.

als Leiter des Amtes Osten, wo er sich mit dem Bolschewismus befasst hat, sich dafür interessieren würde. Als Leiter der Hauptabteilung Politik hat er sich selbstverständlich für diese Dinge eingesetzt. Seine Wünsche, dass wir Bibliothekschutz, Kunstschutz und Archivschutz übernehmen sollten, waren keine persönlichen, sondern er setzte sich als Leiter der Hauptabteilung Politik dafür ein.

6.F. Welche Funktion hat REINECKE damals ausgeübt?

A. REINECKE war Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts im OKW.

7.F. Da hat er den NS-Führungsstab gehabt?

A. Ja, später hat er damit zu tun gehabt. Stabsleiter Dr. STELLRECHT (Stabsleiter von ROSENBERG) war zuständig beim NS-Führungsstab. Dr. SOTTKE ist in die Dienststelle anfangs 1943 hineingekommen und hat bis zum Schluss mitgemacht.

8.F. Wie war die Zusammenarbeit mit dem NS-Führungsstab?

A. Gar nicht. Der Einsatzstab hat mit dem NS-Führungsstab überhaupt nichts zu tun gehabt.

9.F. (Mr. TANCOS zeigt UNIKAL ein Dokument).

A. Diesen Brief muss REINECKE in seiner Eigenschaft als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts geschrieben haben. Dieser Brief muss von REINECKE an den Wehrmachtsbefehlshaber der Niederlande gerichtet sein.

10.F. Sie haben gesagt, dass er sich aus persönlichen Gründen dafür "interessiert" hat.

A. Diesen Vorgang kenne ich gar nicht. Das war schon vor meiner Zeit. Es geht klar daraus hervor, dass er das in seiner Eigenschaft als Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts im OKW geschrieben haben muss. Nachdem die ersten Führerentscheidungen für die Arbeit des Einsatzstabes ROSENBERG vom Chef des OKW, Generalfeldmarschall KEITEL, unterzeichnet waren, möchte ich annehmen, dass der Generalfeldmarschall KEITEL Herrn General REINECKE Weisung gegeben hat, die Einzelheiten

mit dem ersten Leiter des Einsatzstabes zu besprechen und zu bearbeiten.

Ich darf dazu noch ergänzen: Herr General REINECKE wusste zunächst selbst nicht, wer für die Ausführungsbestimmungen zuständig wäre, verwies uns an verschiedene Büros, bis er uns den Wehrmachtsführungsstab einerseits und den Generalquartiermeister andererseits vermittelt hat.

Ich kamte mich in den Dienststellen nicht aus. Er hat festgestellt, wer dafür zuständig sein könnte. Es hat sich herausgestellt, dass der Wehrmachtsführungsstab zuständig sei und der Generalquartiermeister des Heeres. Er hat auch die Ausführungsbestimmungen gegeben und mit ihm hatten wir dienstlich zu tun. Alles, was durch REINECKE geschehen ist, war Vermittlertätigkeit.

1. P. Ich habe hier ferner ein Dokument - 266 PS . Es handelt sich hier um einen Brief von ROSENBERG von 1941 an den Reichskommissar Ostland. Es heisst darin u.a.:

" Ich habe mit der Leitung des Einsatzstabes wie bisher den Reichshauptstellenleiter UTIKAL betraut, der unmittelbar meinem Ministerium unterstellt ist und von mir mit näheren Weisungen versehen ist. Er steht Ihnen zur Durchführung dieser Aufgabe zur Verfügung"....

Man kann also daraus schliessen, dass Sie doch mit dem Ostministerium gearbeitet haben. Erklären Sie mir jetzt: Wie war die Zusammenarbeit mit dem Ostministerium?

A. Ich sagte schon bei der letzten Vernehmung, dass die Behörden des Ostministeriums (also Reichskommissare, Generalkommissare und Gebietskommissare) ja zuständig waren für die Betreuung der Bibliotheken, aus denen der Einsatzstab das Material über den Bolschewismus zu entnehmen hatte. Während im Westen die Militärbefehlshaber mit ihren Dienststellen zuständig waren, war entsprechend im Osten die Zivilverwaltung der Reichskommissare usw. zuständig.

12.F. Wem waren die Reichskommissare unterstellt?

A. Dem Ostministerium.

13.F. Führungsstab Politik?

A. Als der Führungsstab Politik ins Leben gerufen wurde, sind wir überhaupt nicht angegangen worden.

14.F. Wie hat er geheissen?

A. Hauptabteilung Politik, LEIBBRANDT.

Das persönliche Interesse war bei ZIMMERMANN, und bei LEIBBRANDT war es persönlich und in seiner Eigenschaft als Leiter der Hauptabteilung Politik.

15.F. Und das ist von BERGER fortgesetzt worden?

A. Es war seine Pflicht, das fortzusetzen.

16.F. Es steht hier, dass Sie dem Ostministerium unterstellt waren.

A. Ich bin nie Angestellter des Ostministeriums gewesen.

Es kann sein, dass ROSENBERG ursprünglich andere Absichten hatte. Es muss leicht festzustellen sein, ob ich Angehöriger des Ostministeriums gewesen bin.

17.F. Das Ostministerium hat Ihre Arbeit im Osten gebilligt?

A. Es ist keine Weisung gekommen, folglich wurde sie stillschweigend gebilligt. Diese Folgerung ist klar. Ich wollte nur zum Ausdruck bringen, dass ich nicht weiss, als BERGER den Führungsstab Politik übernommen hat....

18.F. Wie lange waren Sie im Osten?

A. Nur auf Dienstreisen.

19.F. Wie lange haben Sie Ihre Funktion ausgeübt?

A. Vom Anfang bis zum Schluss.

20.F. Dann wissen Sie nicht, was BERGER zu tun hatte?

A. Ich habe nichts mit BERGER zu tun gehabt.

21.F. Und der Führungsstab Politik?

A. Die Dinge waren völlig klar, solange LEIBBRANDT da war.

22.F. Wie haben Sie mit BRAEUTIGAM zusammengearbeitet?

A. Da LEIBBRANDT nicht da war, hat mich BRAEUTIGAM gebeten, zu ihm zu kommen.

23.F. Welchen Auftrag haben Sie von BRAEUTIGAM bekommen?

A. Es sind vielleicht irgendwelche Einzelheiten gewesen...

24.F. Welcher Einzelheiten können Sie sich erinnern?

A. Ich könnte mir vorstellen, dass BRAEUTIGAM in folgender Angelegenheit im Einsatzstab eingeschaltet war, als er aus dem Gebiet der Nordfront, ich glaube, Nowgorod, alte Bibeln sichergestellt und nach Riga gebracht hat, und es darum ging, diese Bibeln, dem Metropoliten zu geben, was zwischen dem Hauptarbeitsgruppenleiter Ostland Dr. NERLING und der zuständigen Stelle des Reichskommissars, offensichtlich der Hauptabteilung Politik, vereinbart war. Ich kann mir denken, dass BRAEUTIGAM in dieser Angelegenheit befasst war. Das wäre ein Fall z.B. gewesen, wo ich mir vorstellen kann, dass da eine Zusammenarbeit vorhanden war.

25.F. Von wann bis wann war Dr. Gerhard WUNDER Abschnittsleiter in der Abteilung Freimaurer- und Judentum?

A. Überhaupt nicht.

Dr. Gerhard WUNDER ist Bibliotheksdirektor aus Düsseldorf. Er ist Mitarbeiter im Einsatzstab ROSENBERG gewesen und hat dort verschiedene Funktionen ausgeübt. Er ist im Anfang - ich weisse nicht ob 1940 oder 1941 - kurz in Paris tätig gewesen. Dann kam er wieder zur Wehrmacht. (An die Ostfront). Den Zeitpunkt, wann er von dort zurückgekommen ist, kann ich nicht sagen. Er war dann in Riga im Einsatzstab eingesetzt. Er leitete dort zuletzt die Hauptabteilung: Erfassung und Sichtung im Einsatzstab, war in dieser Eigenschaft Chef der Ostbücherei in Ratibor, und es war geplant, ihn in das Hauptamt "Überstaatliche Mächte" als Leiter des Amtes "Judentum und Freimaurerei" einzusetzen.

26.F. Wann haben Sie Dr. WUNDER das letzte Mal gesprochen?

A. Ende April/Anfangs Mai 1945.

Indonesien v. 25. 8. 47
25-8-47 - 1/2

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



Vernehmung des Gerhard UTIKAL, Chef des Einsatzstabes
am 25. August 1947 von 10 - 11 Uhr
ROSENBERG,
durch Mr. Joseph TANCOS
requested by: SS-Division - Mr. PETERSEN
Stenographin: Lilly Daniel.

1.F. Wie ist Ihr Name?

A. Gerhard UTIKAL.

2.F. Sie befinden sich weiterhin unter Eid.

A. Jawohl.

3.F. Haben Sie sich diese Fragen überlegt?

A. Jawohl.

4.F. Ich möchte haben, dass Sie die Sache so erzählen, wie Sie sie wissen, ganz unabhängig davon, was ich Ihnen in Dokumenten gezeigt habe. Ich möchte zuerst über die Zusammenarbeit mit dem Führungsstab Politik hören.

A. Ich muss dabei etwas weiter ausholen, um die Entwicklung zu zeigen. - Ich will darauf hinweisen, dass der Einsatzstab einen klaren Parteauftrag gehabt hat, und 1940 mit dem Beginn der Arbeit im Osten bestand dieser Parteauftrag noch, es kamen aber zusätzliche Aufträge des Ostministeriums dazu. Bei diesen zusätzlichen Aufträgen des Ostministeriums war ausdrücklich vorgesehen, dass sie zeitlich begrenzt sein sollten, bis die Dinge, die vom Einsatzstab bearbeitet worden sind, in die Ostverwaltung übernommen werden konnten. Diese Aufträge erstreckten sich auf das Gebiet Sicherstellung von Kulturgütern und sollten die Aufgaben übernehmen, die man in den anderen besetzten Gebieten mit Militärverwaltung unter Bibliothekschutz, Archivschutz und Kunstschutz bezeichnete. Reichsleiter ROSENBERG

legte in seiner Eigenschaft als Ostminister ausdrücklich fest, dass Kulturgüter aus dem Osten nicht abzutransportieren seien. Sie sollten möglichst in der bisherigen Einteilung in den staatlichen Instituten, also Bibliotheken, Archive, Museen, verbleiben, und der Einsatzstab sollte lediglich feststellen, wo solche Einrichtungen vorhanden sind, in welchem Zustand sie sich befanden, und für den Fall, dass Material aus diesen Einrichtungen entfernt worden ist, nachforschen, wo das Material hingekommen ist, um es an diese Stelle zurückzubringen. Für diese Aufgaben war im Ostministerium zuständig die Hauptabteilung Politik, und wir hatten vorwiegend mit dem Leiter der Hauptabteilung Politik, Dr. LEIBBRANDT, zu tun, aber auch mit seinem Vertreter, Generalkonsul BRÄUTIGAM, dem Leiter der Kulturabteilung SCHEIDT und dem Beauftragten des Ostministeriums für Schulfragen, Oberregierungsrat

Bei diesen Aufgaben ergaben sich ausserordentlich grosse Schwierigkeiten. Der Einsatzstab hatte personell nicht die Möglichkeit, die Aufgaben wahrzunehmen und hatte mit dem Augenblick, als die Reichskommissare und Generalkommissare ihre Tätigkeit etwas abgebaut hatten, hier erhebliche Schwierigkeiten, weil die Reichskommissare und Generalkommissare diese Aufgaben in eigener Zuständigkeit durchzuführen wünschten. Im Ministerium wurde zunächst in der Hauptabteilung Politik ein Sonderreferat für diese Aufgaben errichtet (ich glaube, es hatte den Buchstaben "G", ich kann mich aber nicht genau darauf festlegen).

5.F. Wann war das?

A. Das muss Ende 1941 oder anfangs 1942 gewesen sein.

Nachdem sich herausstellte, dass dieses Sonder-Referat sich den Dienststellen der Reichskommissare und Generalkommissare gegenüber nicht durchsetzen konnte, schlug Dr. LEIBBRANDT vor, diese Aufgaben etwas stärker zu umreissen, und es wurde 1942 eine Zentralstelle zur Sicherstellung und Erfassung von Kul-

Kulturgütern im Osten errichtet, die ebenfalls als zeitlich begrenzte Aufgabe der Hauptabteilung Politik unterstellt war. Ich kann mich ~~nicht~~ entsinnen, dass im Rahmen dieser Zentrale 2 Aufgaben in Angriff genommen wurden:

1. Rückführung von Kulturgütern aus dem Museum von Smolensk, die von einer Propaganda-Einheit der Wehrmacht an die Wehrmacht verkauft worden waren, und

2. versuchte die Zentralstelle zu, [das aus einem Schloss in der Nähe von Leningrad nach Ostpreussen abtransportierte sogenannte Bernstein-Kabinett in die Ostverwaltung zu übernehmen.

Es war in Königsberg Pr. gelagert. Wir haben gesagt, das gehört in die Ostverwaltung. Es wurde an das Oberpräsidium geschrieben und darauf aufmerksam gemacht, dass das Bernstein-Kabinett zu Unrecht nach Königsberg Pr. gekommen wäre. Das Oberpräsidium unter Leitung von Erich KOCH lehnte die Rückgabe an die Ostverwaltung ab, und es bestand für die Zentralstelle keine Möglichkeit, eine Klärung in den Fall hineinzubringen. [Nachdem sich derartige Schwierigkeiten zeigten, hörte die Arbeit, die zur Sicherstellung von Kulturgütern gedacht war, gänzlich auf. Der Einsatzstab hat keinerlei Aufgaben dieser Art durchgeführt.

6.F. Wann war das?

A. Das ist Ende 1942/43 gewesen; Es war zu dem Zeitpunkt abgeschlossen, als LEIBBRANET ausschied. Jedenfalls sind nachher noch 2 besondere Aufträge zur Sicherstellung von Kulturgütern durchgeführt worden, die ich schon erwähnt habe.

7.F. Wer vom Ostministerium hat diese Sachen gemacht?

A. Die Dinge überschritten sich. Es war zuständig die Hauptabteilung Politik, später der Führungstab. Es war meines

Wissens auch zuständig die Hauptabteilung Verwaltung im Ostministerium unter Leitung von Ministerialdirektor Dr. RUNTE. Von diesem Zeitpunkt an beschränkte sich der Einsatzstab nur noch auf seine eigentliche Aufgabe: Sicherstellung von Material, das geeignet war, zu zeigen, wie der Bolschewismus in Russland sich in Wirklichkeit ausgewirkt hat, unabhängig von vorgefasster Meinung oder Propaganda-Auffassung. Mittelpunkt dieser Arbeit war die Ostbücherei, die in Ratibor/Oberschlesien, aufgestellt war. Es war auch Archivmaterial aus Foto-Archiven und sonstiges Propaganda-Material aus Russland hierher gebracht worden. An Hand dieses Materials wurden etwa 5000/6000 Ausarbeitungen über die verschiedensten Lebensgebiete in Sowjetrußland angefertigt, z.B. Aufbau und Arbeitsweise der kommunistischen Partei, Kollektivisierung der Landwirtschaft, Industrialisierung, Schule und Erziehung usw. Diese ganze Aufgabe unterstand sachlich der Aufsicht des Hauptamtes "Überstaatliche Mächte" in der Parteidienststelle ROSENBERG. Die Ostverwaltung war dabei nur insofern zuständig, als die Reichskommissare und Generalkommissare das Buch- und Archivmaterial, das für diese Arbeit nach Ratibor gebracht werden sollte, aus ihrem Bereich freizugeben hatten.

8.F. An wen?

A. An den Einsatzstab .

9.F. Und dann kommen wir auf die Zusammenarbeit mit der Dienststelle REINECKE.

A. Eine direkte Zusammenarbeit zwischen Einsatzstab ROSENBERG und NS-Führungsstab fand nicht statt. Man kann insofern von einer indirekten Zusammenarbeit sprechen, als das Hauptamt Schulung und Erziehung in der Parteidienststelle des Reichsleiters ROSENBERG vom Einsatzstab die Unterlagen zur Bearbeitung seiner Bolschewismus-Themen anforderte, die der Parteis Schulung in gleicher Weise wie der Wehrmachtsschulung zur

Verfügung standen. Verantwortlich für diese Aufgaben war der Stabsleiter des Reichsleiters ROSENBERG, Befehlsleiter Dr. STELLNECKE, Sein spezieller Amtsleiter für diese Aufgaben war der Leiter des Amtes Wehrmachtsschulung, Bereichsleiter SOTKE. Diese beiden Herren hatten mit dem NS-Führungsstab der Wehrmacht direkt zu tun, während, wie schon gesagt, der Einsatzstab Material für die Bolschewismus-Themen lieferte bzw. wurden auch einige Männer des Einsatzstabes für Vorträge bei der Wehrmacht eingesetzt. Sie wurden ebenfalls über SOTKE angefordert und der Wehrmacht zugeteilt.

10.F. Wir haben uns bereits über das Allgemeine Wehrmachtsamt unterhalten.

A. Jawohl. Hier muss ich auch etwas weiter ausholen, weil die Zusammenarbeit mit REINECKE vor der Ostzeit lag. Die ersten beiden Führerbefehle für die Arbeit des Einsatzstabes waren vom Chef des OKW., Generalfeldmarschall KEITEL, unterzeichnet. Da es aber nur grosse Rahmenbefehle waren, musste die Zusammenarbeit des Einsatzstabes im einzelnen mit den Wehrmachtsdienststellen festgelegt werden. Mein Vorgänger, Stabsführer EBERT hatte diese Aufgaben bereits mit dem Chef des Allgemeinen Wehrmachtsamts im OKW., General REINECKE, besprochen, und verwies mich, als ich anfangs 1941 vertretungsweise die Aufgaben des Stabsführers des Einsatzstabes übernehmen musste, ebenfalls an General REINECKE. Ich hatte anfangs 1941 mehrere Besprechungen mit General REINECKE und 2 oder 3 Herren seines Stabes, in denen geklärt werden sollte, wie die Zusammenarbeit in den besetzten Gebieten zwischen Einsatzstab und Wehrmacht praktisch vor sich gehen sollte. Es war nicht leicht, hier zu einem Ergebnis zu kommen, da der Einsatzstab seine sachlichen Weisungen von Reichsleiter ROSENBERG, also einer Parteidienststelle bekam und praktisch in den Gebieten zu arbeiten hatte, die unter Wehrmachtsverwaltung standen. Nach längeren Beratungen und Rückfragen wurden wir an General

REINECKE, an den Wehrmachtsführungsstab im OKW einerseits und an den Generalquartiermeister des Heeres andererseits verwiesen.

General REINECKE hat uns dahin empfohlen und hat diese ganzen Dinge vermittelt. Er hat die Herren verständigt, und die Verhandlungen liefen, ohne dass REINECKE dabei war. Die Befehle sind einheitlich vom Generalquartiermeister des Heeres herausgegeben worden, die mit Oberst von TIPPELSKIRCH im Wehrmachtsführungsstab im OKW. abgesprochen waren.

11.F. Wie waren die Ausführungsbestimmungen, die REINECKE an den Generalquartiermeister des Heeres und der anderen Dienststelle erteilt hat?

A. Die Ausführungsbestimmungen des Generalquartiermeisters des Heeres wurden in der Verfügung vom 1. 9. 1942 zusammengefasst. Darin wurde festgelegt: Wehrmachtgefolge, Wehrmachtsdienststellen in besetzten Gebieten haben den Einsatzstab im Hinblick auf Marschpapiere, Verpflegung und Unterkunft, Transportmittel, Telefonverbindungen usw. zu betreuen. Wehrmachtsdienststellen haben keinen Einfluss auf die Sachliche Arbeit des Einsatzstabes gehabt.
